Bezugs-Preis
in der Hauptexpedition oder deren Ausgabestellen abgeholt: vierteljährlich ℳ 3.—, bei zweimaliger täglicher Zustellung ins Haus ℳ 3.75. Durch die Post bezogen für Deutschland u. Oesterreich vierteljährlich ℳ 4.50, für die übrigen Länder laut Zeitungspreisliste.

Redaktion: Johannisgasse 8.
Sprechstunde: 5—6 Uhr Nachm.
Fernsprecher: 153.

Expedition: Johannisgasse 8.
Fernsprecher: 222.

Filialexpeditionen:
Alfred Hahn, Buchhdlg., Universitätsstr. 3 (Fernspr. Nr. 4046), L. Lösche, Katharinenstraße 14 (Fernsprecher Nr. 9035) u. Königsplatz 7 (Fernsprecher Nr. 9505).

Haupt-Filiale Dresden:
Marienstraße 34 (Fernsprecher Amt I Nr. 1713).

Haupt-Filiale Berlin:
Carl Duncker, Herzgl. Bayr. Hofbuchhandlg., Lützowstraße 10 (Fernsprecher Amt VI Nr. 4603).

Morgen-Ausgabe.

Leipziger Tageblatt
und
Anzeiger.

Amtsblatt des Königlichen Land- und des Königlichen Amtsgerichtes Leipzig, des Rates und des Polizeiamtes der Stadt Leipzig.

Anzeigen-Preis
die 6gespaltene Petitzeile 25 ₰.
Reklamen unter dem Redaktionsstrich (4gespalten) 75 ₰, nach den Familiennachrichten (3gespalten) 50 ₰.
Tabellarischer und Ziffernsatz entsprechend höher. — Gebühren für Nachweisungen und Offertenannahme 25 ₰.
Extra-Beilagen (gefalzt), nur mit der Morgen-Ausgabe, ohne Postbeförderung ℳ 60.—, mit Postbeförderung ℳ 70.—.
Annahmeschluß für Anzeigen:
Abend-Ausgabe: vormittags 10 Uhr.
Morgen-Ausgabe: nachmittags 4 Uhr.
Anzeigen sind stets an die Expedition zu richten.
Die Expedition ist wochentags ununterbrochen geöffnet von früh 8 bis abends 7 Uhr.
Druck und Verlag von E. Polz in Leipzig (Inh. Dr. B., R. & W. Klinkhardt).

Nr. 229. Freitag den 6. Mai 1904. 98. Jahrgang.

Das Wichtigste vom Tage.

* Die Sächsische Zweite Kammer überwies gestern den vom Abg. Dr. Spieß (kons.) und Genossen gestellten Antrag auf baldige Einführung einer Umsatzsteuer für Großbetriebe im Kleinhandel für das ganze Land nach längerer Debatte an die Gesetzdeputation. Staatsminister v. Metzsch erklärte in der Debatte, die Erfahrungen, die man anderwärts mit der Umsatzsteuer gemacht habe, könnten die sächsische Regierung nicht zur Einführung der Steuer ermutigen.

* Die Nachricht, der Norddeutsche Lloyd habe 8 Dampfer an Japan verkauft, wird dementiert.

* Der frühere französische Ministerpräsident Waldeck-Rousseau hat sich gestern morgen einer Operation unterzogen, deren Verlauf einen günstigen Erfolg verspricht.

* General Castro wurde zum Diktator von Venezuela ernannt.

Das Programm des Deutschen Flottenvereins.

So ist denn der Würfel gefallen! Nachdem am 16. April die Hauptversammlung des Deutschen Flottenvereins nach dem Vortrage des Berichterstatters Generalmajor a. D. Keim beschlossen worden war, „in eine großzügige Agitation für eine erhebliche Vermehrung der Kriegsflotte einzutreten", nach dem mißglückten, ans Tragikomische streifenden Versuche des Reichstagsabgeordneten Müller-Fulda, den General Keim dem Fluche der Lächerlichkeit zu übergeben und dadurch die dem Zentrum unbequeme Bewegung möglichst noch „im Keim zu ersticken", hat jetzt der Erste Präsident des Flottenvereins, Otto Fürst zu Salm-Horstmar das Wort genommen und in einem programmatischen Artikel „endgültige und bindende Erklärung abgegeben: „Der Deutsche Flottenverein wird nunmehr pflichtmäßig — unbekümmert um alle Angriffe, mögen sie herkommen, von wo sie wollen — diesem Beschluß Folge geben."

Wir stehen hier vor einem Beschluß von außerordentlicher Tragweite, der von keiner Stelle, mag sie auch noch so hoch stehen, ignoriert werden kann. Denn der Flottenverein mit seiner Mitgliederzahl von rund 700 000 Köpfen in 3595 Untergruppen ist eine Macht, mit der unter allen Umständen gerechnet werden muß. Daß das Ziel, für das der Verein eintritt, nicht ohne schwere Kämpfe zu erringen sein wird, darüber ist man sich im Präsidium, wie die Erklärung des Fürsten Salm-Horstmar zeigt, völlig klar, ja, die Fassung läßt sehr deutlich erkennen, daß man auf Widerstand rechnet, wo man eigentlich nur dankbare Zustimmung finden sollte, eine Tatsache, die den Kampf dem Vereine wesentlich erschweren wird. Aber gerade hierin dürfte der urteilsfähige Deutsche wohl die sicherste Gewähr dafür finden können, daß es sich hier um ein echt patriotisches Werk ohne jede offiziöse Mache handelt, gegen welch letztere niemand sich eines gewissen Mißtrauens enthalten kann, um ein Werk, entstanden aus den innersten Sorgen des deutschen Volkes, die ihrerseits wieder aus der Gestaltung der politischen Lage hervorgegangen sind, um einen nationalen Schutz, der unsere wirtschaftliche und politische Existenz für die nähere und fernere Zukunft sichern soll.

Ueber das, was der Deutsche Flottenverein erstrebt, sind die abenteuerlichsten Zahlen in einem Teile der Presse verbreitet worden. In Wirklichkeit will der Verein, daß das schrecklich langsame Bautempo der durch das Flottengesetz bewilligten Flotte schneller wird, damit wir nicht erst 1921 über die Geschwader verfügen, die infolge des langsamen Baues dann noch dazu zahlreiche völlig veraltete Schiffe enthalten werden, und daß schleunigst noch ein 3. Doppelgeschwader gebaut wird, so daß wir bereits im Jahre 1913 drei moderne Doppelgeschwader in See gehen lassen können.

Weiter nichts? mag da höhnisch gefragt werden. Und wer soll die ungeheuren Kosten tragen? Man spricht von einer Mehrausgabe von 1½ Milliarden Mark.

Die nüchterne Tatsache dieser Besorgnis gegenüber ist folgende: Das vom Flottenverein erstrebte Doppelgeschwader, für das jeder ein Flaggschiff, noch Materialreserve gefordert wird, besteht aus:

16 Linienschiffen,
4 Großen Kreuzern,
12 Kleinen Kreuzern,
8 Torpedobootsdivisionen.

Hierauf würden die durch das Gesetz von 1900 bewilligten 2 Flaggschiffe (Linienschiffe) und die Materialreserven in Anrechnung kommen (4 Linienschiffe, 3 Große und 4 Kleine Kreuzer). Mithin verblieben unter Zugrundelegung des Kostenanschlages des Marineetats für 1904:

10 Linienschiffe	zu je 24 Mill.	= 240 Mill. M.	
1 Großer Kreuzer	zu	19 Mill.	= 19 Mill. M.
8 Kleine Kreuzer	zu je 7 Mill.	= 56 Mill. M.	
8 Torpedobootsdiv.	zu je 7 Mill.	= 56 Mill. M.	
		Summa	371 Mill. M.

Nun forderte die Regierung 1900 an Auslandsschiffen, die abgelehnt wurden:

6 Große Kreuzer	= 114 Mill. Mark
7 Kleine Kreuzer	= 49 Mill. Mark
	also 163 Mill. Mark

Diese Forderung besteht, wie Admiral v. Tirpitz zugegeben hat, noch heute; ja statt der Kreuzer dürften jetzt wohl Linienschiffe gefordert werden. Also beträgt die Forderung des Flottenvereins nur 208 oder vielleicht gar nur 102 Millionen Mark mehr (wenn statt der Kleinen Kreuzer Große Kreuzer gefordert werden sollten), die sich auf neun Jahresverteilen, also auf das Jahr 23 Millionen bezw. 11½ Millionen Mark. Da man aber mit der Wahrscheinlichkeit rechnen muß, daß größere Linienschiffe und schnellere Panzerkreuzer gebaut werden, so nimmt der Flottenverein als höhere Bausumme 250 Millionen statt der vorher berechneten 208 an.

Als Ersatz- und Neubauten sind in den Jahren 1918 bis 1917 vorgesehen:

7 Linienschiffe	zu je 24 Mill.	= 168 Mill. M.	
4 Große Kreuzer	zu je 19 Mill.	= 76 Mill. M.	
9 Kleine Kreuzer	zu je 7 Mill.	= 63 Mill. M.	
		Summa	307 Mill. M.

die nach dem Flottengesetz von 1900 bereits bewilligt und nach dem Programm des Flottenvereins nur schnelleraufzubringen sind.

So also sieht in Wirklichkeit das Flottenprogramm des Deutschen Flottenvereins aus, von dem dessen Gegner nichts weniger als den finanziellen Ruin des Deutschen Reiches zu befürchten angeben.

Alle aufstrebenden Völker haben für ihre Marinen eine offene Hand. Die Vereinigten Staaten machen ungeheure Anstrengungen, ihre Kriegsmarine zu einer großen Seemacht auszugestalten, in wenigen Jahren werden sie gleich hinter Frankreich rangieren; man blicke auf Japan, Frankreich, Rußland, überall das gleiche Streben. Und alle diese Staaten, mit Ausnahme von England, haben eine kleinere Handelsflotte zu schützen als wir, keiner dieser Staaten blickt sich scheu nach seinem Nachbar um, ob dieser ihm auch die Vergrößerung seiner Seemacht übelnehmen könnte. Jeder fühlt sich Herr in seinem eigenen Hause. Ist Deutschland dies etwa nicht mehr? Hat Deutschland es nötig, vor dem Einspruch fremder Staaten in seine eigenen Angelegenheiten zu zittern? Fast könnte dies neuerdings den Anschein haben. Aber man versuche es doch nur einmal: weder England, noch Amerika wird sich regen. Und wenn sie sich regten; ist denn das stolze Bismarckwort schon verweht: „Wir Deutsche fürchten Gott und sonst nichts auf der Welt!"? —

Die Flottenstatistik weist unwiderleglich nach, daß durch das langsame Bautempo, das in dem Flottengesetz von 1900 vorgesehen ist, unsere Kriegsflotte zurückgeht. Schon 1907 sinkt sie vom 4. Platz, den sie jetzt noch einnimmt, auf den 5. zurück. Daß dies nicht durch das Flottengesetz beabsichtigt wurde, ist wohl jedermann klar. Es ist nötig, den gemachten Fehler zu korrigieren. Und wahrlich, wir haben allen Grund, mit der Korrektur nicht zu zögern; denn unsere politische Vereinsamung wird nachgerade nur allzu offenkundig, darüber vermögen keine optimistischen Reden vom Bundesratstische im Reichstage mehr hinwegzutäuschen. Soll uns diese Isolierung, die nicht so schnell wieder gehoben ist, nicht die größesten Gefahren bringen, so muß unsere gesamte Wehrkraft auf einer angemessenen Höhe stehen. Selbst die Gegner des Programms des Flottenvereins geben unumwunden zu, daß die deutsche Flotte noch in ihren ersten Anfängen liegt, und daß wir jetzt bei einer plötzlichen Mobilmachung nur über ein einziges Linienschiff-Geschwader verfügen, dessen Schiffe außerdem wegen ihrer Kleinheit und ihres ungenügenden Panzerschutzes den großen englischen Schiffen z. B. keine ebenbürtigen Gegner sind (Graf Reventlow); sie geben ferner zu, daß wir mit zwingender Notwendigkeit darauf angewiesen sind, eine Machtstellung zur See zu gewinnen. Nun denn; wenn selbst Gegner dieses zugestehen, dann sollte das deutsche Volk einsehen, daß es an der Zeit ist, dem Rufe des Deutschen Flottenvereins in dieser wichtigen nationalen Sache ohne Zögern und mit voller Hingabe zu folgen. Wo es das Wohl des gemeinsamen Vaterlandes gilt, da sollten parteipolitische Kleinlichkeiten und Differenzen schweigen. Den Zauderern aber, die den Zeitpunkt für eine energische, unseren Bedürfnissen entsprechende Flottenvermehrung noch nicht für gekommen halten, sondern die Ergebnisse des russisch-japanischen Krieges abwarten wollen, ruft er zu: Wer hat die Macht, uns auf viele Jahre hinaus noch einen ehrenvollen Frieden zu garantieren? Die sicherste Lehre, die wir aus dem russisch-japanischen Krieg ziehen können und müssen, heißt: eine zu schwache Kriegsflotte ist ein nutzloses Instrument, und wer es versäumte, sie zu rechter Zeit zu stärken, wird im Augenblick der Not die Folgen der Unmöglichkeit, Versäumtes schnell nachzuholen, zu tragen haben. Regimenter lassen sich schon schwer „aus dem Boden stampfen", aktionsfähige Kriegsflotten aber niemals!

G. A. E.

Der russisch-japanische Krieg.

Verkauf deutscher Dampfer.

Zu der gestern abend von uns wiedergegebenen Meldung der „Voss. Ztg.", der Norddeutsche Lloyd habe acht Dampfer an Japan verkauft, erfahren wir auf eine Anfrage bei der Direktion des Norddeutschen Lloyd in Bremen, daß die Meldung falsch ist. Die Gesellschaft hat vielmehr drei ihrer ältesten, in der indo-chinesischen Küstenfahrt beschäftigten Dampfer an eine japanische Firma verkauft. Man wird sich erinnern, daß vor etwa drei Jahren der Lloyd die gesamten Dampfer der Scotch Oriental Line (blue funnel-line) kaufte; diese Dampfer sollen jetzt, so weit sie nicht mehr für die Zwecke des Lloyd geeignet sind, allmählich abgestoßen werden.

Ein Deutscher über die Lage.

Ein bemerkenswertes Urteil über die gegenwärtige Lage in Ostasien entnimmt die „N. Baltszig." einem Privatbriefe vom 16. März aus China, dessen Verfasser infolge seiner Beziehungen in ganz besonderer Weise in der Lage ist, ein zutreffendes Bild zu entwerfen. In diesem Sinne haben die nachstehenden kurzen Ausführungen besonderes Interesse.

„Der gegenwärtige Krieg wird über Ostasiens Zukunft entscheiden. Nicht um Korea oder die Mandschurei handelt es sich, sondern um die Vormachtstellung in China überhaupt. Der Krieg zwischen Rußland und Japan ist ein Kampf des mit allen Errungenschaften Europas ausgerüsteten Asiaten gegen Europa. Japans Ziel ist es, sich zur ausschlaggebenden Macht im Osten Asiens zu machen. Es will die Vormacht werden auf allen Gebieten des politischen, intellektuellen und wirtschaftlichen Lebens. Ein Sieg Japans über Rußland ist ein Sieg des Asiaten über Europa, d. h. über Europas Interessen in China. Und mit allen, die über die wirklichen Ziele Japans unterrichtet sind, erblicke ich in dem etwaigen Siege Japans ein wahres Verhängnis für Europas Zukunft in Ostasien. Wem es am Herzen liegt, daß nicht blos die Kultur des christlichen Abendlandes in ihren materiellen Errungenschaften, sondern auch in ihrem geistigen Gehalte das alte China durchdringt und erneuert, dem muß vor einem Siege Japans über Rußland bangen. Wie eng sich China jetzt mit Japan in seinen gegen Europa gerichteten Interessen verbunden fühlt, das kann man an der fieberhaften Begeisterung wahrnehmen, mit der in der chinesischen Bevölkerung jeder wirkliche oder angebliche Sieg Japans aufgenommen wird. Wir müssen hier auf alles gefaßt sein, selbst auf einen großen Aufstand gegen die Europäer in China. Das ist die Ansicht aller erfahrenen, in engster Verbindung mit dem Volke stehenden Männer, die den Charakter des Volkes durch und durch kennen. Hoffentlich sind unsere Diplomaten nicht so blind gegen die Gefahren, wie vor 1900.

Feuilleton.

Theater.

b. **Vom Stadttheater in Halle.** Man schreibt uns aus Halle. In der eben beschlossenen Spielzeit des Stadttheaters erreichte im Schauspiel Bevierleins „Zapfenstreich" die Höchstzahl der Aufführungen (15), in der Oper „Armida" (14). Außer dem Weihnachts-Ausstattungsstück „Prinz Uebermut", das 14mal gegeben wurde, erreichte kein anderes Stück, weder im Schauspiel noch in der Oper, die 10. Aufführung. Von den Dichtern war am häufigsten vertreten Schiller mit 8 Dramen und zusammen 16 Aufführungen, in der Oper Wagner und Weber mit je 5 Werken. Als billige vertragsmäßige Volksvorstellungen wurden gegeben im Schauspiel: „Braut von Messina", „Die versunkene Glocke", „Hamlet", „Ulrich Hutten", „Zopf und Schwert", „Emilia Galotti" in der Oper: „Zar und Zimmermann", „Barbier von Sevilla", „Freischütz" und „Martha".

△ **Madame Calvé und die Studenten.** Eine Art Studentenulk veranlaßte in diesen Tagen das Auftreten von Madame Calvé als „Carmen" in New-Haven, wie von dort gemeldet wird. Dreihundert Studenten der Yale-Universität zogen vor die Tür des Hyperion-Theaters und bestanden darauf, als Statisten angenommen zu werden, da sie alle das Textbuch lesen könnten. Die Direktion wählte 25 von ausgesprochen spanischem Typus aus, um als „aufgeregte Bevölkerung" zu fungieren, und entließ die übrigen. Dieses mißfiel den 275 Studenten, die nicht zugelassen worden waren, und sie erklärten, daß sie auf derselben Bühne wie Madame Calvé erscheinen müßten. Als man sie wiederholt aufforderte, sich zu entfernen, sangen sie das Terzett. Die Bühnenverwaltung fürchtete einen Aufruhr und rief die Polizei; die Studenten hörten aber nicht auf zu singen, und weigerten sich energisch, auseinanderzugehen. Die Polizei versuchte zuerst gütliche Ueberredung. In dem Augenblick fuhr der Wagen der Primadonna vor, und da es schließlich den für Madame Calvé begeisterten Studenten doch kein Vergnügen gemacht hätte, unter ihren Wagen zu geraten, so machten sie, der Not gehorchend, Platz. Gleichzeitig aber wurde vom Theater ein Wasserstrahl auf die aufrührerischen Studenten losgelassen, der aber nur die Primadonna traf, die gerade in diesem Moment aus ihrem Wagen stieg. Die Diva war sehr erstaunt und sagte etwas auf französisch, was die jungen Leute nicht verstehen konnten, aber der Tonfall und die Bewegungen der Sängerin gefielen ihnen. Sie zogen die Hüte und brachten drei Hochrufe aus. Madame Calvé grüßte und bemerkte: „C'est très chic". Die Jünglinge brachen von neuem in Hochrufe aus. Madame Calvé ging zur Bühnentür hinein und zog sich in ihr Ankleidezimmer zurück. Die Studenten zerstreuten sich ruhig, einige sogar reumütig, und es gab keine weiteren Unruhen. Die Huldigung der Studenten, wie der Wasserstraße, müssen aber auf die Primadonna inspirierend gewirkt haben. Man sagt, daß sie nie besser bei Stimme gewesen ist, so daß sie die Zuhörerschaft zu den größten Ovationen hinriß.

Wissenschaft.

h. **Michel Jouffret †.** Man schreibt uns: Am 29. April starb nach langem Leiden der auch in Deutschland viel bekannte und hochgeschätzte Professor der Philosophie am Staatsgymnasium zu Marseille Michel Jouffret im Alter von etwa 47 Jahren. Ein echter Vermittler zwischen dem geistigen Leben Deutschlands und Frankreichs, hat er in diesem Sinne mit dem Wort und der Feder auf weite Kreise gewirkt. Seine von der französischen Akademie preisgekrönten Poèmes idéalistes lassen den mit der deutschen Philosophie, namentlich der Kants und Schopenhauers, wohlvertrauten Denker erkennen. Noch ehe er jemals nach Deutschland gekommen war, hatte er sich eine bemerkenswerte Kenntnis unserer Sprache angeeignet, die er sogar zu dichterischen Versuchen verwertete. Er war der erste französische Kunstredner, dem sich unsere höheren Schulen erschlossen, und die Rundreise, die er 1900 zu diesem Zwecke unternommen, hatte einen so durchschlagenden Erfolg, daß die fremdsprachlichen Schulrezitationen seitdem eine ständige Einrichtung bei uns geworden sind. Schon bei seinen ersten im Jahre 1901 unternommenen Rundreise, die ihn durch fast alle Teile Deutschlands und auch wieder nach Leipzig hin führte, zeigten sich die Anfänge des Herzleidens, das ihn so frühzeitig dahingerafft hat, zum Schmerze seiner zahlreichen Freunde in beiden Ländern, die nicht nur seine feine literarische Bildung, sondern auch seinen echt humanen Charakter hochschätzten.

T. **Der neueste Komet** hat zu mancherlei Mißverständnissen Veranlassung gegeben. Er wurde bekanntlich entdeckt von Professor Brooks an der Smith-Sternwarte zu Geneva im Staate New York. Durch ein ungenaues Telegramm wurde stellenweise die Nachricht verbreitet, daß die Entdeckung an der Sternwarte zu Genf (Genève) in der Schweiz stattgefunden hätte. Dieser Irrtum konnte freilich bei einigermaßen sachverständigen Lesern nicht entstehen, da Professor Brooks als glücklicher Kometenjäger der Gegenwart berühmt genug ist. Er hatte schon vor diesem letzten 25 andere Haarsterne aufgefunden, davon 11 an der Sternwarte des Roten Hauses in der Ortschaft Phelps, gleichfalls im Staate New York gelegen, die übrigen an seiner jetzigen Arbeitsstätte. Die früheren Entdeckungen hatte er mittels eines Spiegelfernrohres gemacht, und zwar seine ersten mit einem Instrument, das eine Oeffnung von nur 5 Zoll besaß. Später erwarb er dann ein Fernrohr mit einem Spiegel von 9 Zoll Durchmesser, während er seine letzten 11 Kometen mit einem Objektiv von 10 Zoll Weite beobachtete. Von allen 24 Kometen, denen Brooks seinen Namen gegeben hat, sind bereits vier als periodisch erwiesen worden. Zwei von ihnen haben vermutlich eine sehr lange Bahn, so daß ihre Rückkehr noch etwas fraglich erscheint, zwei andere aber haben einen kurzen Umlauf und ihre Bahn ist unzweifelhaft der des Planeten Jupiter angenähert. Diese letzteren beiden Kometen sind die bekanntesten von denen, die den Namen Brooks tragen. Die Zeit ihres Umlaufs stellt sich auf 6—7 Jahre. Aus diesem Grunde lag ein weiteres Mißverständnis nahe, nämlich die Annahme, daß der jetzt aufgefundene Komet einer dieser beiden schon früher entdeckten Himmelskörper wäre, und in dieser Form ist die Kunde von seiner Beobachtung auch zuerst in der Welt verbreitet worden. In Wirklichkeit handelt es sich um einen Besucher des Planetensystems, welcher für die hiesige Stunde eine neue Bekanntschaft darstellt; gegenwärtig steht der Komet noch im Sternbild des Herkules, ist aber für das bloße Auge nicht sichtbar.

Kunstkalender für Leipzig.

Theater.

Leipziger Stadt-Theater. Im Neuen Theater geht heute „Der Barbier von Sevilla" in Scene. Den Figaro singt Herr Preuse vom Stadttheater in Straßburg als Gast auf Engagement. Der Shakespeare-Cyklus bringt morgen als dritten Abend das Lustspiel „Der Kaufmann von Venedig". Im Alten Theater erscheint heute Max Dreyers Schwank „Das Tal des Lebens". Morgen wird Suppés Operette „Fatinitza" gegeben. Für Sonntag ist angesetzt: im Neuen Theater „Undine"; im Alten Theater nachmittags ½4 Uhr für den Leipziger Arbeiterverein „Die Fledermaus" (wozu ein Billettverkauf nicht stattfindet), die Damen Meixner, Sera und die Herren Hornak, Herbig, Krampff und Wiffert sind beschäftigt.

Leipziger Schauspielhaus. Freitag beschließt Käthe Frank-Witt ihr Gastspiel, und zwar wird die Künstlerin nochmals die Lene in Wildenbruchs Schauspiel „Die Haubenlerche" spielen. Sonnabend wird das Lustspiel „Die berühmte Frau" gegeben. Diese Vorstellung findet zum Benefiz des Herrn Oberregisseur Arth. Eggeling statt, welcher darin die Rolle des Baron Rämmer-Saarstein spielt. In weiteren Hauptrollen sind beschäftigt die Damen Cramer, Siegert, Eisenhut, Wienkhaus, sowie die Herren Mehnert, Maurer, Vollmer. Sonntag nachmittag geht als Vorstellung für den Gewerkverein H.-D. „Der tolle Hofjunker" in Scene, während am Abend „Die berühmte Frau" zum ersten Male wiederholt wird.

Zentral-Theater. Heute, Freitag, geht zum 28. Male der Schwank „Die 800 Tage" mit Giampietro als Coche in Scene. Sonnabend, den 7. Mai, gelangt zum ersten Male der französische Schwank „Im Bastillon" (Le Parfum) zur Aufführung. Josef Giampietro gastiert in der Rolle des Theodale, die Damen Meixner, Sera, und die Herren Hornak, Herbig, Krampff und Wiffert sind beschäftigt.

Kunstsalon.

Walter Lund-Deutsch hat einige seiner Gildnische zu einer kleinen intimen Ausstellung vereinigt im Künstlerhaus, 3. Geschoß, für seine Freunde und Gönner, doch soll sie auch weiteren Kreisen zugänglich sein. Sie wird gezeigt vom Kassellan des Künstlervereins (Künstlerhaus, G. m. b. H.) von 9 Uhr morgens bis gegen 6 Uhr nachmittags.